

SWR2 Wissen

Hecken – Unterschätzte Klimaretter und Biotope

Von Richard Fuchs

Sendung vom: Montag, 20. März 2023, 8.30 Uhr

Erst-Sendung vom: Montag, 18. Oktober 2021, 8.30 Uhr

Redaktion: Lukas Meyer-Blankenburg

Regie: Autorenproduktion

Produktion: SWR 2021

In Hecken sehen viele vermutlich nur Gestrüpp. Dabei sind die wilden Gewächse gut für Klima, Artenschutz und Landwirtschaft – und ihre Früchte schmecken auch.

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-sw2-wissen-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

MANUSKRIFT

Atmo:

Heckenschnitt mit elektrischer Gartenschere

O-Ton 01 - Alexandra Werdes:

„Gerade viele Städter denken bei Hecke erst mal an diese, für die Natur recht toten, grünen Wände, die in Vorgärten stehen, also Kirschlorbeer, diese ganzen immergrünen Geschichten, von denen keine Blüten hervorgebracht werden, die dann irgendwelchen heimischen Insekten nützen könnten.“

Sprecherin:

Im Gegensatz zur blütenlosen, zurecht gestutzten Gartenhecke sind Natur-Hecken wichtige Lebensräume und Biotop für Kleinsäuger, Insekten und Vögel. Und auch im Kampf gegen die Klimakrise bieten Hecken ungeahntes Potential – weil sie viel klimaschädliches Kohlendioxid der Luft entziehen und langfristig in Wurzeln und im Boden speichern.

O-Ton 02 - Axel Don:

„Wenn man 520 Meter Hecke neu pflanzt, dann kann man den CO₂-Fußabdruck eines durchschnittlichen Deutschen für zehn Jahre kompensieren.“

Sprecherin:

Und auch Umweltschutzgruppen beleben den Naturraum Hecke neu. Denn: Hecken schmecken, als Eis, Sirup oder Punch.

Atmo:

Mmhmm-Geräusche

O-Ton 03 - Alexandra Werdes:

„Der erste Schritt war diese spinnerte Idee, man könnte Produkte aus Wildhecken-Früchten machen, um Wildhecken zu schützen...“

Ansage:

„**Hecken – Unterschätzte Klimaretter und Biotop**“. Von Richard Fuchs.

Atmo:

Waldstück

Sprecherin:

Der Ort, an dem man viel Neues über Feldhecken erfahren kann, liegt mitten im dicht bewachsenen Wald. Auf dem weitläufigen Waldcampus des Thünen-Forschungsinstituts für Ländliche Räume, Wald und Fischerei in Braunschweig. Axel Don leitet am dortigen Institut für Agrarklimaschutz das Projekt CarboHedge, eine Wort-Schöpfung, die für die Hecke als Kohlenstoffspeicher steht. Der Hecken-Forscher radelt aus dem Wald zum benachbarten Feld.

Atmo:

Fahrrad fährt vorbei

Atmo:

Wiese auf dem Feld

Sprecherin:

Dort sieht man, in Zick-Zack-Linien zwischen den Äckern eingebettet, eine knapp fünf Meter breite, hochgewachsene Naturhecke. Mit heimischen Gehölzen wie Schlehe, Weißdorn, Hainbuche, Haselsträuchern. Ein buschiger Randstreifen, den die meisten wohl übersehen hätten, der Axel Don aber ein breites Grinsen aufs Gesicht zaubert.

O-Ton 04 - Axel Don:

„Also, die Hecken sind eigentlich das Multifunktionalste, was man sich vorstellen kann. Also mit ganz vielen Funktionen, einmal für den Biotop-Schutz, für die Tiere, die hier drin leben, als Verbindungsbrücke zwischen verschiedenen Biotopen, als Schutz auch für die landwirtschaftlichen Flächen, die angrenzen, zum Beispiel gegenüber Winderosion. Auch Austrocknung wird reduziert durch die Hecken.“

Sprecherin:

Im Fokus des wissenschaftlichen Projekts CarboHedge steht aber eine andere wichtige Funktion der Hecke: nämlich aktiver Klimaschutz.

O-Ton 05 - Axel Don:

„Der Kohlenstoff, der in der Biomasse, also den Stämmen, Blättern und Wurzeln gespeichert ist, im Humus unter der Hecke gespeichert ist, da ist Kohlenstoff drin. Und dieser Kohlenstoff ist dann nicht mehr in der Atmosphäre als Kohlendioxid. Also das ist ja ein Kreislauf, der zusammengehört. Und je mehr Kohlenstoff wir hier in dieser Form als Biomasse und Humus binden, je weniger CO₂ haben wir in der Atmosphäre.“

Sprecherin:

Mit dem Projekt CarboHedge betritt das Braunschweiger Bundesforschungsinstitut Neuland. Denn bei der wissenschaftlichen Erhebung der Treibhausgasemissionen, die jedes Jahr aus der Landwirtschaft kommen, waren Feld-Hecken bislang weiße, linienförmige Flecken, von denen niemand so genau sagen konnte, wie sie sich eigentlich auf die Klimabilanz auswirken. Deshalb dieses vierjährige Forschungsprojekt, bei dem nach der Halbzeit jetzt die Bodenproben eingeholt sind.

O-Ton 06 - Axel Don:

„Wir haben 20 Heckenstandorte in ganz Deutschland, also von ganz im Süden Baden-Württembergs und Bayern bis ganz im Norden Schleswig-Holsteins beprobt und haben dort uns angeguckt, wie viel Humus ist unter Hecken, und wie viel Wurzelbiomasse ist in den Hecken gespeichert. Denn das waren die zwei Dinge, die bisher völlig, ja, noch nicht untersucht waren.“

Sprecherin:

An den jeweiligen Heckenstandorten rammte ein Forscherteam mit einem Elektro-Hammer Metallrohre mit sechs Zentimeter Durchmesser in den Boden. Ungefähr einen Meter tief unter die jeweilige Hecke. Dann wurden die Metallrohre und ihr länglicher Inhalt – mal lehmige, mal sandige Bodenklumpen – ins Labor transportiert.

O-Ton 07 - Axel Don:

„Und dann haben wir da die Kohlenstoff-Gehalte im Boden gemessen, und das ist im Prinzip der Humus, denn die Hälfte des Humus ist ungefähr Kohlenstoff. Und wir waren erstaunt, wir waren wirklich erstaunt wie viel Kohlenstoff in so einer Hecke gespeichert ist. Wenn man 520 Meter Hecke neu pflanzt, dann kann man den CO₂-Fußabdruck eines durchschnittlichen Deutschen für zehn Jahre kompensieren.“

Sprecherin:

Im Fokus steht dabei der Klimaschutz-Effekt, den das Neupflanzen einer Hecke hat. Denn nur neue Hecken lagern zusätzlichen Kohlenstoff im Boden ein – während alte Hecken bereits eingelagerten Kohlenstoff bewahren.

O-Ton 08 - Axel Don:

„Also die Hecke ist eine Klimaschutzoption in der Landwirtschaft, die wirklich was hermacht, wo man wirklich was erreichen kann, auf ziemlich kleiner Fläche. Denn so eine Hecke, die braucht eben nur mal vier Meter am Rand von so einem Ackerschlag oder einer Wiese, und verbraucht nicht viel Platz, speichert aber auf dieser kleinen Fläche sehr viel Kohlenstoff. Und wenn man das hochrechnet auf Deutschland, könnte man also mehrere Millionen Tonnen CO₂ mit Heckenpflanzungen kompensieren, einsparen, Klimaschutz betreiben.“

Sprecherin:

Doch warum sind gerade Hecken so gut beim Speichern von Kohlenstoff?

O-Ton 09 - Axel Don:

„Die Hecke ist so gut, weil, man kann sich das ja hier angucken: sie ist ganz fein verästelt, es ist unheimlich gestrüppig, und das führt aber auch dazu, dass eben sehr viel Holzbiomasse da ist. Von den Stämmen bis zu den kleinsten Ästchen. Und diese Holzbiomasse besteht eben auch zu 50 Prozent aus Kohlenstoff.“

Sprecherin:

Vermeintlich wertloses Gestrüpp ist also gar nicht wertlos, sondern hat enormes Potential als Langzeit-Speicher für Kohlenstoff. Auch unterirdisch, wie Heckenforscher Don betont. Enorm viel Kohlenstoff speichere eine Hecke auch in Form von Humus im Boden – und sogar im weit verzweigten Wurzelgeflecht der Hecke selbst.

Atmo:

Maschinen-Brummen

O-Ton 10 - Axel Don

„Das ist das Drecklabor des Thünen-Instituts für Agrar- und Klimaschutz. Hier werden die ganzen Bodenproben aufgearbeitet. Wir haben hier erst mal fünf Trockenschränke, und da werden die Proben getrocknet, [Klack Türe] die aus dem Feld kommen. Und das sind hier Proben, die sind erst vor ein paar Tagen aus Bayern gekommen, da haben wir die geholt, man sieht ganz bröcklicher, harte, lehmige Proben, die wir da unter den Hecken eingesammelt haben. Und die werden hier bei 40 Grad getrocknet, bis erst mal das Wasser raus ist. Das ist der erste Schritt.“

Sprecherin:

Viele weitere Schritte folgen – bis die eigentliche Analyse beginnt. Erst werden die Steine rausgesiebt, dann werden die getrockneten Erdklumpen in einer speziellen Mühle vermahlen.

O-Ton 11 - Axel Don:

„Denn die Analyse von Kohlenstoff geht so, dass die Probe verbrannt wird bei 1100 Grad, und das geht nur dann gut, wenn die Probe ganz fein und homogen ist, pulverförmig. Wir haben also unheimlich viele Schritte, die man braucht, um dann endlich diesen Wert zu haben, den man will, nämlich den Kohlenstoffgehalt im Boden – oder in der Biomasse – in den Wurzeln unter Hecken.“

Sprecherin:

Insgesamt 4000 Bodenproben werden so getrocknet, gesiebt, vermahlen, verbrannt. Erste Erkenntnisse, welche Faktoren die Funktion einer Hecke als Kohlenstoff-Speicher begünstigen, konnten die Forscher mittlerweile identifizieren, betont Axel Don. In Ton- oder Lehm Böden etwa speicherten Hecken mehr Kohlenstoff als in sandigen Böden. Je älter die Hecke ist, desto mehr speichert sie.

Atmo:

Wasserstrahl beim Wurzelwaschen

O-Ton 12 - Axel Don:

„Jetzt gehen wir noch hier nebenan, zu der Studentischen Hilfskraft, die Wurzeln wäscht. Das ist eine der härtesten Aufgaben, Wurzeln, Feinwurzeln zu bestimmen, ist noch schwieriger als Humus zu bestimmen, weil die Wurzeln hängen irgendwo tief im Boden drin, und die werden mit dieser Anlage rausgewaschen.“

Sprecherin:

Die Mitarbeiterin an der Wurzelwaschanlage legt eine Bodenprobe in einen zylinderförmigen Bottich vor sich. Ein Wasserstrahl schwemmt die Wurzeln aus, die über einem Fein-Sieb nachgespült und sortiert werden.

O-Ton 13 - Axel Don:

„Eine unendliche Arbeit, und nachher bleiben solche Wurzelproben hier übrig, und wenn man sich fragt, warum gibt es so wenige Daten zu Wurzeln, egal ob unter Mais oder unter Hecke, dann weiß man das, wenn man einmal hier Wurzeln gewaschen hat.“

Atmo:

Materiallager

Sprecherin:

Axel Don läuft zurück ins Material-Lager. Er greift in eine Schachtel, findet fertig bearbeitete Wurzelproben. Eine wichtige Erkenntnis sei dabei gewesen, dass ein erheblicher Teil der Wurzeln unter Hecken schon tot sei – und dass gerade das für den Klimaschutz besonders wertvoll ist. Wird eine Hecke regelmäßig geschnitten, was sie vital hält, stirbt immer ein Teil der Wurzelbiomasse ab. Und diese abgestorbenen Wurzeln würden dann zu kohlenstoffreichem Humus umgewandelt. Für den Klimaschutz: ein enormer Gewinn. In knapp zwei Jahren will das

Forschungsprojekt seine Abschlussergebnisse präsentieren. Bis dahin heißt es für die Mitarbeitenden: Wurzeln waschen, Bodenproben sieben. Verbunden, mit großen Plänen.

O-Ton 14 - Axel Don:

„Wir wollen für ganz Deutschland auch sagen, wo ist es am sinnvollsten, Hecken anzulegen, und wie viel Klimaschutz ist damit möglich? Und da werden wir uns angucken, wo sind die ausgeräumten Landschaften in Deutschland. Wo ist der Boden besonders anfällig für Erosion. Wo werden die Hecken am dringendsten gebraucht, und wie viele freie Feldränder gibt es überhaupt, damit wir noch mehr Hecken pflanzen können.“

Sprecherin:

Wieder mehr Hecken sehen: das möchte auch Alexandra Werdes. Zusammen mit Gleichgesinnten hat die Mittvierzigerin im vergangenen Jahr den Verein die Heckenretter gegründet. Ihr Ziel: sie wollen erreichen, dass Wildhecken wieder mehr wertgeschätzt werden – auch durch regionale Wertschöpfungskreisläufe. Also Hecken schützen, indem man sie nutzt.

O-Ton 15 - Alexandra Werdes:

„Das heißt, wir pflanzen Hecken an. Wir wollen dann unterstützen dabei, dass sie naturschutzgerecht gepflegt werden, möglichst dann ihre Früchte ernten und zu Produkten verarbeiten, die dann wieder durch ihre Einnahmen diesen ganzen Kreislauf unterstützen können.“

Atmo:

Autofahrt mit klappernden Flaschen, Gespräch

Sprecherin:

Alexandra Werdes ist mit ihrem Heckenretter-Mobil auf dem Weg zum Biobauernhof Möller in Lentförden – einer kleinen Gemeinde auf halbem Weg zwischen Hamburg und Kiel.

Die frühere Journalistin, die jetzt Umwelt-Aktivistin und Wildhecken-Unternehmerin ist, will wissen, wie sich die 500-Meter-lange Natur-Hecke entwickelt hat, die sie im vergangenen Jahr mit Freiwilligen gepflanzt hat.

O-Ton 16 - Alexandra Werdes:

„In unserer Kulturlandschaft jetzt hier, wo wir halt einfach diese stark vom Menschen geprägte Landschaft haben, da sind Hecken mit das Wildeste, was wir so vorzuweisen haben. Und ich glaube, diese Wildheit, die mag ich auch, diesen Wildwuchs, vielleicht dieses bisschen Unbändige. Das find ich ganz schön.“

Sprecherin:

Der Ort: eine typische Kuhweide, an deren windoffener Seite ein drei Meter breiter, circa ein Meter hoher Erdwall aufgeschüttet wurde – bepflanzt mit verschiedenen Heckensträuchern. Vor allem Schlehen und Haseln, ab und zu aber auch mit einzelstehenden Jungbäumen, Eichen, Hainbuchen, die zu voller Baumgröße aufwachsen sollen. Im windreichen Schleswig-Holstein dienen derlei Hecken seit je her als

Windbrecher in der Landschaft, verhindern, dass die wertvolle Ackerkrume weggetragen wird. Eine solche Hecke mit Erdwall heißt hier Knick bzw. Knick-Hecke.

O-Ton 17 - Alexandra Werdes:

„Die 1000 Sträucher, die haben wir an einem Tag gepflanzt. Es war ein schöner Tag, auch mit Pausen und es sich gut gehen lassen, und den Lärchen immer zwischendrin zuhören, das geht.“ (lacht)

Atmo:

Windige Kuhweide

Sprecherin:

An diesem Dienstagmorgen fegt der Wind gehörig, was auch das Interview-Mikrofon trotz Windschutz zu spüren bekommt. Und es wird klar, warum die neu angelegte Hecke als Windstopper gute Dienste leisten können. Ihre eigene Begeisterung für Wildhecken führt Alexandra Werdes auf die Liebe zum Draußensein zurück, aufs Vögel beobachten, aufs sich den Wind um die Nase wehen lassen. Und auf das, was sich dabei verändert hat.

O-Ton 18 - Alexandra Werdes:

„Der erste Schritt war diese spinnerte Idee, man könnte Produkte aus Wildhecken-Früchten machen, um Wildhecken zu schützen, mit dieser Idee erst einmal rauszugehen, über sie zu sprechen – und ja, sich zu trauen, irgendwie noch einmal einen neuen Lebensentwurf zu starten, der dann ja auch mit zusammenhängt.“

Sprecherin:

2019 begann Alexandra Werdes, das erste Eis am Stiel aus Wildfrüchten in den Verkauf zu bringen. Inzwischen gibt es die Geschmacksrichtungen Holunder, Schlehe, Hagebutte und Brombeere. Im Herbst bietet sie Punsch mit Holunder-Geschmack an. Eis und Punsch-Sirup gibt's bislang an ausgewählten Stellen rund um Hamburg zu kaufen. Der Name: Tofte.

O-Ton 19 - Alexandra Werdes:

„Tofte ist umgangssprachlich im Münsterland so viel wie gut. Also ein toften Kerl, ist ein guter Kerl, und das fanden wir dann ganz passend.“

Sprecherin:

Für den Biohof und seine Feriengäste hat sie auch dieses Mal eine neue Lieferung dabei. Dass Hagebutte gänzlich anders schmeckt als der Tee, den viele noch aus Jugendherbergen kennen, überrascht viele. Und auch Wildfrüchte wie Schlehe, Weißdorn oder Ebereschenfrüchte können essbar zubereitet werden und bieten für heutige Gaumen viele unbekannt schöne Geschmackserlebnisse.

O-Ton 20 - Alexandra Werdes:

„Genuss ist auch total wichtig: Es soll halt auch Freude machen. Und indem wir zeigen, dass da was geht, dass da wirklich was in die Welt kommt, ist es dann auch leichter möglich, Menschen zu begeistern – auch für Pflegearbeiten.“

Sprecherin:

Die Heckenretter möchten auch Firmen gewinnen, die ihren unvermeidbaren Teil an CO2-Emissionen kompensieren wollen – und das durch das Anpflanzen neuer Hecken bewerkstelligen können.

O-Ton 21 - Alexandra Werdes:

„Tatsächlich kann man Strauchpatenschaften schon abschließen, und wir werden das auch erweitern in Heckenpatenschaften, also dass man so richtig abschnittsweise dann auch die Anpflanzung aber eben auch die naturschutzgerechte Pflege dann eben ermöglicht durch einen finanziellen Beitrag.“

Sprecherin:

Dass mit dem Anpflanzen neuer Hecken Klima- und Artenschutz wirklich Hand in Hand gehen, das findet Alexandra Werdes besonders gut. Denn viele in den Medien gehypten Klimaschutzmaßnahmen hätten sich bei genauerem Hinsehen als extrem schädlich entpuppt. Wie Bioenergie aus Mais-Monokulturen, was insbesondere der Artenvielfalt schweren Schaden zufüge. Dabei lehre einen die Arbeit mit Hecken Geduld und Demut, oder wie es Alexandra Werdes ausdrückt: sie schenke einem Zeit.

O-Ton 22 - Alexandra Werdes:

„Das ist ähnlich wie beim Aufforsten, ist das schon eine Generationenarbeit. Was wir hier anpflanzen, wird halt vielleicht in vier fünf Jahren Frucht tragen, dann können wir in zwölf bis 15 Jahren vielleicht sagen, ok, jetzt ist es so groß geworden, dass wir mal mit der Motorsäge schneiden sollten, und dann kommt der nächste Turnus.“

Atmo:

Einschenken von Holunder-Punsch

Sprecherin:

Nach einer Spazier-Runde an der neuen Hecke entlang, gibt's am Heckenretter-Mobil natürlich noch eine Kostprobe:

O-Ton 23 - Reporter im Gespräch mit Alexandra Werdes:

„Reporter: Wow, schöne rote Farbe.“

Werde: Ja, hartnäckig auch. Tatsächlich wird Holunder heute vor allem in der Lebensmittelindustrie genommen, um Lebensmittel zu färben, also, Erdbeer-Joghurt ist eher Holunder-Joghurt.

Reporter: Mein erster Holunder-Punch.

Werde: Ich muss ja gestehen, mit Rum ist eher noch besser... (lacht)

Reporter: Mmhh.“

Sprecherin:

Doch wie macht man jenen das Anpflanzen neuer Hecken schmackhaft, auf die es ganz besonders ankommen wird: die knapp 260.000 Landwirtschaftsbetriebe in Deutschland. Denn neue Hecken können vor allem auf oder am Rand ihrer Äcker entstehen. Weil das jahrzehntealte Grundsätze von maximaler Flächenbewirtschaftung in Frage stellt, wird es überzeugende Antworten auf die Frage brauchen: Was hat der einzelne Betrieb von einer neuen Hecke?

Atmo:

Naturschutzgelände am südlichen Rand Kiels, unweit Zubringerstraße

Sprecherin:

Bei der Stiftung Naturschutz Schleswig-Holstein haben sie dazu ein Experiment mit und für Landwirte gestartet. Der Titel: Knick-Hecke zu verschenken.

O-Ton 24 - Björn Schulz:

„Wir wollten diejenigen Landwirte zu finden, die Lust haben, auf ihren Eigentumsflächen neue Heckenstrukturen anzulegen. Dafür haben wir einen potenziellen Topf bekommen von den Kreisbehörden, die gesagt haben, geht doch mal an die Landwirte ran und fragt sie, ob sie neue Hecken hergerichtet haben wollen.“

Sprecherin:

Der Biologe Björn Schulz arbeitet für die Stiftung Naturschutz Schleswig-Holstein daran, geschützte Heckenlandschaften zurück auf Feldflure zu bringen.

O-Ton 25 - Björn Schulz:

„Es haben sich bei uns einige gemeldet, die neue Hecken haben wollten. Und wir haben denen komplett neue Heckenstrukturen inklusive Bodenwall auf die Fläche gesetzt, haben sie neu bepflanzt, haben sie eingezäunt und haben tatsächlich auch den Ertragsverlust der Flächen, also sie haben ja weniger Äcker als vorher oder weniger Wiesen als vorher, das haben wir denen erstattet und haben jetzt einige Kilometer neue Hecken in der Landschaft.“

Sprecherin:

An diesem Montagmorgen besucht Björn Schulz eine renaturierte Heckenlandschaft südlich der Landeshaupt Kiel – unweit einer vielbefahrenen Zubringerstraße. Hier wurde eine solche Knick-Hecken-Wiederansiedlung beispielhaft umgesetzt.

O-Ton 26 - Björn Schulz:

„Das hier ist ein alter Wall, der bestanden ist von mittlerweile ziemlich alten Eichen, von viel Hainbuchen, Rotbuchen, ich sehe noch hier Haselsträucher, ich sehe Weißdörner, und ich sehe hier vor mir ein Pfaffenhüttchen. Also so eine kleine Auswahl von typischen Gehölzen, die bei uns in fast jedem Knick vorhanden sind.“

Sprecherin:

Für Björn Schulz sind Knick-Hecken wie diese ein faszinierender Mikrokosmos der Artenvielfalt – weil es eine Hecke auf engstem Raum schafft, eine große Vielfalt unterschiedlichster Lebensräume und Nischen anzubieten:

O-Ton 27 - Björn Schulz:

„So dass sich eigentlich in einem Knick von einem Magerrasen über einen Wald hin zu einer Wiese hin zu einem kalt-feuchten Schlucht-Tälchen vergleichbare Lebensraumsituationen auf sehr, sehr kleiner Fläche finden kann.“

Sprecherin:

Das kann bedeuten, dass schon auf wenigen Quadratmetern Knick-Hecke einige tausend Tierarten leben. Insekten, Vögel, Kleinsäuger, wie die fast ausgestorbene

Haselmaus. Genauso wie Laufkäfer, Erdkröte, Steinmarder oder Fuchs. Aber auch das Rotwild braucht die schützenden Heckenlandschaften, als Unterschlupf und Verbindungsbrücke zwischen Waldstücken. Kein Wunder, dass auch der deutsche Jagdverband regelmäßig den Wert von Hecken betont.

Hecken, die viele Jahrzehnte oder im besten Fall für immer an einem Feldrand stehen, sind dabei die Königsklasse des Biotop- und Artenschutzes. Denn sie bieten dauerhaften Schutz für gefährdete Tier- und Pflanzenarten, unabhängig davon, ob auf den Feldern gepflügt oder angepflanzt wird. Dem Landwirtschaftsbetrieb nehmen diese dauerhaften Strukturen aber die Flexibilität, jährlich neu über die Bewirtschaftung zu entscheiden. Und das macht Hecken erst mal unattraktiv.

Hecken-Forscher Axel Don findet die Idee, Knick-Hecken zu verschenken, auf den ersten Blick charmant. Funktionieren könne dieses Modell allerdings nur im begrenzten Umfang, mit naturschutz-begeisterten Landwirten, die ihre Hektar-Einnahmen nicht unbedingt maximieren wollen bzw. müssen.

O-Ton 28 - Axel Don:

„Man lässt den Landwirt dann ein bisschen allein, wenn man sagt: So, jetzt legen wir eine Hecke an und wir zahlen die Anlage, aber für die nächsten Jahrzehnte, Jahrhunderte bist du dann verantwortlich für den Rest. Ich glaube, so geht Partnerschaft nicht. Und so wird der Landwirt sich auch schnell ausrechnen können, dass er nachher mehr Kosten als Nutzen hat davon.“

Sprecherin:

Der Hecken-Forscher sieht deshalb die zentrale Aufgabe darin, das Neupflanzen von Hecken zu einem attraktiven und langfristig ausgerichteten Geschäftsmodell zu machen. Ein Ansatz dafür wäre die sogenannte Kohlenstoff-Landwirtschaft, im englischen Fachbegriff, „Carbon Farming“ genannt:

O-Ton 29 - Axel Don:

„Wir haben das ja immer mehr, dass Firmen, große Firmen wie Nestle und Microsoft, alle versprechen, kohlenstoffneutral, klimaneutral zu werden – und da ist richtig viel Geld im Spiel, was sie ausgeben wollen, diese Firmen, zur Kompensation von Treibhausgas-Emissionen. Und da sehe ich ein großes Potenzial, dass man sagt, ja, wenn ihr dieses Geld ausgeben wollt, gebt es für den Klimaschutz aus. Und gleichzeitig für so was Sinnvolles, was in der Landschaft noch viel mehr Positives bewirkt als nur den Klimaschutz – mit Hecken, Heckenpflanzungen.“

Sprecherin:

Auch was die EU-Förderung der Landwirtschaft angeht, gebe es noch dringenden Handlungsbedarf. Zwar gebe es Pflege- und Neuanpflanzungsprogramme auf Länderebene. Ein echter Hecken-Zuwachs habe sich daraus aber noch nicht ergeben. Das hat strukturelle Gründe.

O-Ton 30 - Axel Don:

„Ein wichtiger Punkt für Landwirte ist, dass Hecken, wenn sie gepflanzt werden, auch Teil der förderfähigen landwirtschaftlichen Fläche bleiben. Es muss also weiter als Acker oder Grünland zählen und auch förderfähig sein mit den EU-Subventionen.“

Und dann würden sich Landwirte eher dazu entschließen, auch eine Hecke anzupflanzen.“

Sprecherin:

Dass Hecken auch als gefragte Ressource neu entdeckt werden können, hat Björn Schulz von der Stiftung Naturschutz Schleswig-Holstein ausgemacht. Weil Heckenpflege bedeutet, dass die Gehölze alle 7 bis 12 Jahre auf den Stock gesetzt werden, also ein Rückschnitt bis knapp über dem Stamm nötig ist, um die Hecke vital zu halten, fällt hier viel Restholz an.

O-Ton 31 - Björn Schulz:

„Es gibt viele Regionen im nördlichen Schleswig-Holstein, wo die Landwirte heute tatsächlich Geld mit dem Knick-Holz verdienen, weil sie halt das gehäckselte Holz an Hackschnitzel-Heizanlagen nach Dänemark verkaufen.“

Sprecherin:

Wird das Restholz der Hecken in Hackschnitzelanlagen verfeuert, verbessert sich die Klimabilanz sogar. Denn Kohle, Öl und Gas werden im Heizsektor naturschonend ersetzt – und es werden Fehlentwicklungen im Bioenergie-Bereich korrigiert. Denn allzu oft landen in hiesigen Hackschnitzelanlagen nicht hiesige Holzabfälle, sondern Zukauf-Holz aus Ländern Osteuropas, was die Klimabilanz ad absurdum führt.

Alexandra Werdes von den Heckenrettern sieht hier auch die Naturschutzbehörden in der Pflicht. Denn die nachhaltige Nutzung von Hecken ist derzeit gar nicht so recht erlaubt – was solche Wertschöpfungskreisläufe behindert. Noch unterscheidet der Gesetzgeber zwischen Naturschutz- und Ertragshecke.

O-Ton 32 - Alexandra Werdes:

„Es ist halt eigentlich gar nicht legal, dass wir da dann jetzt Früchte rausholen, also wir dürften sie nicht gewerblich verarbeiten. Ob wir das als Verein dürfen, das müssen wir halt eben klären mit der Naturschutzbehörde. Aber ich glaube, es wäre sinnvoller, tatsächlich wieder wirtschaftliche Anreize zu schaffen für Landwirte, dass es sich für sie lohnt.“

Sprecherin:

Biobauer Hans Möller, Kooperationspartner der Heckenretter, sieht die Sache ganz pragmatisch. Hätte man ihn vor fünf Jahren gefragt, ob er neue Hecken anlegen wollte, hätte er zuerst über Ertragsverlust, dann über Probleme beim Wenden am Feldrand und über vieles weitere gesprochen. Doch mit dem spürbaren Fortschreiten des Klimawandels änderte sich auch hier der Blick. Hans Möller ist überzeugt, dass viele Landwirtschaftsbetriebe den Nutzen von Hecken von ganz alleine neu entdecken. Das fange schon damit an, dass der Schatten, den Hecken aufs Feld werfen, schon heute gar kein Nachteil mehr sei.

O-Ton 33 - Hans Möller:

„Also einmal diesen Schatten, den wir ja als Nachteil sehen, das haben die letzten drei trockenen Sommer gezeigt, siehe da, wo Schatten ist, verdunstet nicht so viel, ist länger Feuchtigkeit da, da war's immer grün, da ist was gewachsen, und zehn Meter daneben war's vertrocknet. Da ist kein Gras mehr gewachsen. Also dann kriegt man selber schon mal Denkanstöße. Erosion, Windschutz. Wenn ich dahinter

ackern sollte, weht mir der wertvolle Boden nicht weg. Und dass diese Erträge, wo man meint, da kommt der Schatten wieder, werden dann halt so immens, dass das störend ist. Nein, die Gesamtfläche, die danach bleibt, profitiert von dem Schatten: Die Feuchtigkeit wird gehalten. Also die Fläche bringt mehr Ertrag, als wenn ich jetzt keinen Knick hätte und meine, ich muss die Fläche noch mitbeackern.“

Sprecherin:

Kein Wunder, dass der hemdsärmelige Biobauer auf seinen Feldern bereits die nächste Knick-Hecke plant.

O-Ton 34 - Hans Möller:

„Ja, wo wir schon den Sand sehen, da wollen wir einen neuen Wall aufsetzen, so dass dann im Herbst hoffentlich wieder gepflanzt werden kann, mit den Heckenrettern zusammen. Von daher bin ich sehr interessiert daran, mehr zu machen.“

Sprecherin:

Dass Hecken eine gut 400 Jahre alte Erfindung des Menschen sind, ist noch viel zu wenig bekannt. Dass sie zum festen Bestandteil unserer Agrar- und Kulturlandschaft gehören, weil sie Nutzen stiften, wird immer noch zu häufig übersehen. Und so ist es kaum verwunderlich, dass auch die vielfältigen Funktionen von Hecken für Artenvielfalt, fürs Mikroklima und für den aktiven Klimaschutz unterschätzt wurden. Mehr Hecken pflanzen, erscheint da wie das Gebot der Stunde. Ein Klimaschutz-Tipp, den fast jeder umsetzen kann und der nahezu keine störenden Nebenwirkungen hat.

Abspann:

Musikbett mit SWR2 Wissen

Sprecherin:

„Hecken – Unterschätzte Klimaretter und Biotop“. Von Richard Fuchs. Sprecherin: Birgit Klaus. Redaktion: Lukas Meyer-Blankenburg. Ein Beitrag aus dem Jahr 2021.

Abbinde
